

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919**

29 (29.1.1919) Erstes Blatt

Preis: 1.20 M. an den Abonnenten abgerechnet monatlich 1.20 M. durch die Post 1.30 M. Einzelnummer 10 Pf.

# Karlsruher Tagblatt

Wagen: die adreßhaltigen Poststellen oder deren Namen 25 Pf. Restliche 1 Pf. an die Stelle 1.20 M. Auf diese Weise 30% Zenerungsauslag. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. Kleinere Anzeigen nach 4 Uhr nachmittags. Fernschreiben: Geschäftsstelle Nr. 203. Berlin Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Goldinger; für Baden, Lokales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Revision: Carl Pöfemer; für Anzeigen: Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Friedstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2002. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abdruckung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

116. Jahrg. Nr. 29. Mittwoch, den 29. Januar 1919. Erstes Blatt.

## Ein Anschlag, seine Ursachen und seine Folgen.

Aus Prag wird uns geschrieben: „Panem et circenses“, riefen die Römer. Kein Volk aber ist zufriedener, wenn man ihm nur Spiele und kein Brot gibt. An Festlichkeiten, Anzügen, Maskeraden hat es dem neuen tschechischen Staat nicht gefehlt. Zu schauen hatte das tschechische Volk immer etwas, aber nichts zu essen. Und von erziehen wird man nicht satt. Der Wibel ist das Bild vom „überfüllten Grab“ entnommen. Es kann übertragen auch auf den tschechischen Staat an der Spitze, einen Jahrausende alten Staat mit reichgeschmückter, überladener Fassade, während die Keller leer sind? Der 28. Oktober war im Jahre, einen jahrausende alten Staat umzublasen, aber den Wuchergeist, die Profitgier, die die Menschen ergriffen hat, zu entwirren, war er nicht imstande. Zunächst allerdings machte sich ein mächtiges Einlen der Preise bemerkbar. Sobald aber die Gilde der Bucher, Reitenhändler und Preisstreiter merkte, daß die Wut der Massen sich nicht gegen sie, sondern nur gegen kaiserliche Adler und deutsche Firmenschilder entlock, ließen sie die Preise sinken wieder in die Höhe klettern. Selbst ein so bürgerliches und so regierungstreues Blatt wie die „Moravni list“ mußte zugeben, daß die Zustände auf dem Markt im tschechischen Staat nicht besser sind, als im alten Oesterreich, wenn nicht schlechter, und machte den Ministern Vorwürfe, daß sie Mangel an Energie gezeigt hätten. Einmal konnte man die Wut der hungernden und darbenenden Massen in das Nationalantideutscher und antisemitischer Pogroms ablenken. Aber nicht immer gellingens derlei Mandat.

So mehren sich die Reichen, daß etwas faul im Staate Marasch. Das „Pravo lidu“, das sozialdemokratische Zentralorgan, führte eine immer leidenschaftlichere Sprache, auf Strafen und Pflichten fanden improvisierte Versammlungen statt, in denen die Märtyrerinnen des Krieges, die Frauen, das entscheidende Wort führten. Deputationen auf Deputationen wurden auf den Drahtschnur entzündet, eine Versammlung Arbeitstolerier stellte an die Regierung ein 48stündiges, befristetes Ultimatum — da krachte ein Schuß, der Kramarisch geolten hatte. Kramarisch, dem die österreichische Regierung den wertvollsten Orden verliehen hatte, die Storiole des Dulders für sein Volk, Kramarisch, der als ungekrönter König seinen Einzug in Prag gehalten hatte, in der dem Volke näher steht als Marasch, dem man mehr als Symbol des tschechischen Staates verehrt und verehrt. Und der scho, war ein — Tscheche. Schon einmal verbotete sich die Anzuzufriedenheit eines Volkes zu einer — Revoluzion. Auch sie galt einem Ministerpräsidenten und unterließ sich nur von der Staatsins, daß sie getroffen hat. So ist der Anschlag der untrügliche Beweis dafür, daß der tschechische Staat heute dort hält, wohin der österreichische Staat durch die Weisheit Hand Stürgchs gebracht wurde, nämlich in — Sumpt.

Die inneren Schwierigkeiten des tschechischen Staates, der sich zu den Siegern zählt, sind groß. Die Sozialisten drängen nach rascher und einschneidender Sozialisierung, dem widerstreben die agrarischen und bürgerlichen Elemente. Die Amerikaner sind mit dem freibürgerlichen Kurs nicht einverstanden und die Mararier sehen ihre passive Resistenz dem tschechischen Staate gegenüber genau so fort wie früher gegenüber dem österreichischen. Deutschböhmern bereitet mehr Schwierigkeiten, als Fremde, und nur der größte Wechselbalg des Krieges, der Wucher, blüht und gedeiht. In den Forten klopf aber ungebärdig der Volksehrgeiz und heischt Einlaß. Seine ersten Vorboten haben sich übrigens schon eingeschlichen und in Radno einmischen ihre Hochbahn errötet.

Womit wollte der tschechische Staat Denkschriften fördern? Zunächst mit dem Ackerbrot und nun hat er nicht einmal für seine Kinder Brot und Zucker, geschweige denn für seine Stiefkinder; kann mit der Behauptung, daß er vor dem Volksehrgeiz gesiegt sei. Und siehe da. Ein Volksehrgeiz ist nicht ein Ministerpräsidenten. In Radno, Kralup und anderen Orten kam es zu bolschewistischen Unruhen. Ein Teil der tschechischen Sozialdemokratie macht offen gemeinsame Sache mit den Bolschewisten.

Nach allet eine Rettung. Dem Volksehrgeiz kann man den Wind aus den Segeln nehmen durch eine vernünftige, planmäßige Sozialisierung. Kramarisch scheint den Wind mit der Revoluzion verstanden zu haben und verlangt tags darauf:

1. Bekämpfung des Wuchers.
2. Herabsetzung der Lebensmittelpreise.
3. Einführung einer Vermögensabgabe.
4. Enteignung des Großgrundbesitzes.
5. Nationalisierung der Bergwerke.

Aber unwillkürlich fällt einem wieder das abgedroschene Zitat ein, das da anfängt: „Der Worte sind genug gewechselt...“

## Eile tut not!

5. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedruckt: Nach 4 1/2 Jahren Krieg und nach 3 Monaten Revolution ist es wohl begreiflich, daß die Erkenntnis von dem Unheil des Notwendigen und des Wünschenswerten in den meisten Köpfen gründlich verloren gegangen ist. Während der Kriegsjahre wurde eben der Begriff „militärische Notwendigkeit“ für alle und jeden so in die Köpfe gehämmert, daß daneben kaum noch etwas anderes übrig blieb. Als am 9. November der politische und soziale Umsturz Siegreich geworden war, brach das politische Interesse und die politische Frage wie eine Sturmflut über die Köpfe hin, die hier nur allzu selten Dämme sicherer Vermunft und unerhöhter Lebenspraxis emiggenzuweisen haben, und deshalb ist es keine Kleinmütigkeit, keine Mesmageret, wenn das deutsche Volk jetzt jeden Tag daran erinnert wird, daß selbst die großen politischen Fragen der Verfassung, die durch die Nationalversammlung gelöst werden sollen, daß alles Wägeln zu den verschiedenen Parlamenten und Räten ebenso wie die sozialen weitzielenden Verordnungen der gewählten Regierung der Volksbeauftragten einfach unwesentlich sind gegenüber der Frage, wie die fürchtbare Kohlenkatastrophe, die unser Leben, unsere Gesundheit und den Rest unserer Arbeitsfähigkeit schwer bedrohen, gehoben werden kann.

Die Eröffnungen, die gestern der Reichskohlenkommission in Berlin gemacht hat, zeigen mit schonungsloser Deutlichkeit, daß es sich nur um Tage handelt, ob die Eisenbahnen in Deutschland noch verkehren können und nur noch um Wochen, ob unsere gesamte Industrie lahm gelegt werden soll. Von den schweren Folgen dieser Not, von der Unsicherheit in Stadt und Land infolge der Dunkelheit, von dem Todesurteil, das dadurch über manchen gedrückten und kranken Volksgenossen ausgesprochen wird, ist dabei noch gar nicht gesprochen. Sollen wir wirklich mit verschränkten Armen zusehen, daß das Elend weiter geht, wenn wir doch wissen, daß ein Teil seiner Ursache beseitigt werden könnte, wenn nicht die politischen, revolutionären und sozialen Gesichtspunkte eine so verhängnisvolle Macht in Deutschland gewonnen hätten. Gewiß, der Mangel an Lokomotiven und Wagen, der den Abtransport verhindert, ist die Schuld unserer feigen Feinde und indirekt die Schuld aller Kriegsverlierer bei uns wie drüben. Wir wollen das nicht vergessen. Aber wenn in den Großstädten aufammen heute schon Millionen arbeitsfähiger Männer als Arbeitslose auf Kosten der Allgemeinheit nur Werte verzehren und nicht die geringsten Werte schaffen, wenn infolge der Aufhebung der militärischen Kommandogewalt, der militärischen Dienst- und Disziplinverpflichtungen es unmöglich gemacht wird, ein so gefährliches Lebensmittelfeld wie Polen und die Kohlenreviere vor polnischer Raubgier und polnischer Zerkürungsgrün zu schützen, dann trägt lediglich die Einseitigkeit der jetzigen Regierung daran die Schuld, die nach 3 Monaten mit dem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch vor Augen es nicht gewagt hat, einzugestehen, daß die alte theoretisch nie erprobte Doktrin von der Vernunft der Masse in der Praxis völlig versagt hat. Die Männer und Frauen, darunter die Wählerigen, die ihre Stimmen für die Zusammenfassung der konstituierenden Volksversammlung gegeben haben, haben doch eben nicht betritten und wollen nicht begreifen, daß Sozialisierung Arbeit ist, und nur Arbeit sie und uns alle vor Hunger, Kälte und jeglichem Verderben retten kann. Seit Wochen erfährt man zwar, daß die führenden Regierungsmänner sich darüber einig sind, daß die jetzige Arbeitslosenfürsorge von Grund aus umgeändert werden muß.

Heute aber wird uns nun gesagt, daß die meisten Eisenbahndirektionen in Norddeutschland nur noch für 9 Tage Kohlen haben und daß die Stilllegung der ganzen Industrie ernstlich erwogen werden müsse. Ja, wartet denn die Regierung, die doch wenigstens einen Einblick in die fürchterliche Notlage und die Möglichkeiten für deren Abwehr erlitten hat, ab, daß die über 400 Köpfe starke Nationalversammlung erst wochenlang Debatten über Sozialisierung hält, um dann diese oder einige neue Männer als Regierung vor dieselben Aufgaben zu stellen, wenn es zu spät sein wird. Die Regierung Oberst Scheidemann, Noke muß heute, muß sofort die Entscheidung finden. Reichsverordnungen auch gegen den Geschnard der Massen zu erlassen, um unser wirtschaftliches Dasein durch die Arbeit zu retten.

## Eine sozialdemokratische Warnung.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Offen, 28. Jan. In einer Konferenz zur Vorbereitung der Sozialisierung des Bergbaues warnte der Reichskommissionar Quó vor der wilden Sozialisierung.

Die Sozialisierung könne nur von einer anerkannten Volksvertretung auf legalem Wege durchgeführt werden und sei nicht von heute auf morgen möglich, da man zunächst auch die Verhandlungen mit der Genente abwarten müsse. Vor allem sei es Pflicht der Behörden, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß die Sozialisierung keine Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit bedeute, sondern vorübergehend sogar eine Verkürzung der Arbeitsstunden bringen wird.

## Die Vorgänge in Wilhelmshaven.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Wilhelmshaven, 28. Jan. Das in der letzten Nacht stattgefundenen Feuergefecht, bei dem auf beiden Seiten mit Maschinengewehren und Geschützen gekämpft wurde, dauerte von abends 10 Uhr bis 2 Uhr nachts. Bei dem Landesdirektorium des Reichsaates Oldenburg lief im Laufe des Vormittags die Meldung ein, daß die Spartacisten noch Kampf überhört worden seien. Diese Nachricht scheint sich nicht zu bestätigen. Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß am heutigen Morgen die schweren Kämpfe erneut aufgelebt sind. Die Rone der Spartacisten habe sich bedeutend vergrößert, daß sie großen Zusatz von Bergarbeitern bekommen haben. Wie verlautet, sind bei den letzten Nachtkämpfen 25 Tote zu verzeichnen gewesen. Die Fernleitungen mit Wilhelmshaven sind noch immer erschlaffen. Der Bahnverkehr stockt vollkommen. Die Eisenbahner befinden sich noch im Streik, daher ist es unmöglich, ein genaues Bild über die Lage in Wilhelmshaven zu machen. Die letzten Nachrichten aus Wilhelmshaven kamen mit einer Lokomotive, die noch drei andere Lokomotiven angezogen hatte.

## Die Friedenskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Genf, 28. Jan. Das langsame Tempo der Verhandlungen der Friedenskonferenz ruft nach den Kommentaren der französischen und englischen Presse in Frankreich und in England lebhafteste Verurteilung hervor. Mehrere Male wird der Ruf nach Beschleunigung laut. Man wünscht den Frieden bis Ende März unter Dach und Fach zu bringen. Der „Nouvelles de la Presse“: Die erste Sitzung am 1. Februar, die zweite wiederum mit dem Anhören der Reden. Es hat sich herausgestellt, daß nicht weniger als fünf verschiedene Gruppen vorhanden sind. Es scheint, daß sobald ein Redner gesprochen hat, sich ein anderer verpflichtet fühlt, das Wort zu ergreifen und das Gegenteil von den Ausführungen des Vorredners zu sagen.

## Die Pariser Konferenzen.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Paris, 27. Jan. In der heute von Clemenceau geleiteten Sitzung am Pichon Kenntnis von den Weisungen, die er für die interalliierte Untersuchungskommission, die nach Polen gehen soll, ausgearbeitet hat. Als Vertreter Frankreichs in dieser Kommission wurden Rouleus und General Nissel bestimmt. In der Nachmittagsitzung wurde die Frage der deutsch-afrikanischen Kolonien besprochen. Die japanischen Vertreter wollen den Standpunkt ihres Reiches in Gegenwart von zwei besonders herbeizuerufen amerikanischen Vertretern ausdeutern. Duques und General Potba teilen die Ansprüche der Dominions mit, monach Neu-Guinea an Australien, die Samoa-Inseln an Neuseeland und Südafrika an die Südafrikaner fallen sollen. Sodann kam Westafrika (Kongo und Kamerun) zur Sprache. Wilson entwickelte seine persönlichen Theorien für die Regelung der Kolonialfragen. Nach seinem Schiem würde der Völkerbund die Verwaltung dieser Gebiete einem Mandatariaate übertragen.

## Litauens Wünsche.

(Funkdruck.) 5. Paris, 28. Jan. Die litauische Delegation, die sich bei dem Präsidenten Wilson einfindet, äußerte sich folgendermaßen: Litauen, das eigene Kultur und Sprache besitzt, war eines jener Länder, derenwegen dieser Krieg geführt wurde. Wir bitten deshalb um einen Platz bei der Friedenskonferenz. Auch will das litauische Volk im Völkerbund vertreten sein, denn wir wollen mit unseren Nachbarländern künftighin in Frieden leben.

## Die deutschen Kolonien schon verteilt?

(Eigener Drahtbericht.) 5. London, 27. Jan. Reuter stellt fest, die Meldung, wonach das alliierte Schicksal der früheren deutschen Kolonien der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten werden sollte, bedeute in keiner Weise, daß eine etwaige Zurückgabe der früheren Besitzungen in Frage komme. Diese Frage sei schon entschieden worden. Es wird jedoch dem Völkerbund überlassen werden, letzten Endes die alliierte Gestaltung der Kolonien im einzelnen festzustellen.

## Die deutschen Kriegsgefangenen.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Rürich, 28. Jan. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Ein Erlass des Kriegsministeriums ordnet an, daß die deutschen Kriegsgefangenen bis auf weiteres nicht in das Aufbaugebiet gebracht werden sollen.

## Das vereinfachte automatische Wahlverfahren beim Proporz.

Von Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Dieß, Mitglied des badischen Verfassungsausschusses. Das vereinfachte automatische Wahlverfahren beim Proporz, wie es bekanntlich der Verfassungsentwurf der badischen Regierung in § 24 vorschlägt (je einen Abgeordneten auf je 10 000 beam. bei Stimmern auf mehr als 5000 tatsächlich abgegebenen Stimmern), hat auch bei den Wahlen zur badischen Nationalversammlung im Jahre 1918 eine wiederholte Befragung und Befragung seiner Brauchbarkeit und praktischen Brauchbarkeit erfahren, gerade im Gegenfah zu dem jetzt geltenden Verfahren, bei dem fast eine Woche lang die Mandate nicht mit Sicherheit festgelegt werden konnten und auch dann noch Zweifel verbleib.

Nach einer vorläufigen Zusammenfassung des „Reichsanzeigers“ sind im ganzen Reich, mit Ausnahme der Pfalz und Hoch-Rothringens 28 486 920 Stimmen abgegeben worden für 419 Mandate. (Wichtig dürfte es nur 415 Mandate sein, da nach Abzug von 6 Mandaten für die Pfalz und 12 Mandaten für Hoch-Rothringens von den geteilten 438 nur 415 übrig bleiben dürften.) Nur das einzelne Mandat entfallen also, wenn man durch das ganze Reich durchgählt, je 67 940 Stimmen. Würde unter Zugrundelegung dieses Ergebnisses nach dem vereinfachten automatischen Verfahren für je 80 000 Stimmen und für jede Stimm von 34 000 Stimmen ein Mandat gewährt, so hätten zu erhalten gehabt:

1. Sozialdemokraten mit 11 112 450 Stimmen (: 80 000 = 139 Rest 28 450) = 139 Mandate, statt jetzt 165 Mandate.
2. Unabhängige Sozialisten mit 2 186 206 Stimmen (: 80 000 = 27 Rest 10 306) = 27 Mandate, statt jetzt 22 Mandate.
3. Demokratie mit 5 562 936 Stimmen (: 80 000 = 69 Rest 4 936) = 69 Mandate, statt jetzt 75 Mandate.
4. Zentrum mit 5 368 804 Stimmen (: 80 000 = 67 Rest 64 804) = 67 Mandate, statt jetzt 91 Mandate.
5. Nationalliberale mit 1 106 408 Stimmen (: 80 000 = 13 Rest 18 408) = 13 Mandate, statt jetzt 22 Mandate.
6. Konservative mit 2 730 196 Stimmen (: 80 000 = 34 Rest 19 196) = 34 Mandate, statt jetzt 38 Mandate.
7. Bayerischer Bauernbund mit 273 718 Stimmen (: 80 000 = 3 Rest 17 718) = 3 Mandate, wie jetzt auch 4 Mandate.
8. Bayerische Mittelpartei mit 11 955 Stimmen kein Mandat, wie jetzt auch kein Mandat.
9. Schleswig-Holsteinische Bauern-demokratie mit 68 482 Stimmen 1 Mandat?, wie jetzt auch 1 Mandat?.
10. Braunschweig. Landesverband mit 56 375 Stimmen 1 Mandat?, wie jetzt auch 1 Mandat?.

Gesamtzahl der Mandate demnach 415 statt jetzt 419 Mandate.

(Dabei ist zum Schutze der kleinen Parteien unterstellt, daß eine kleine Partei auch dann schon ein Mandat erhalten soll, wenn sie wenigstens den Spigenbeitrag von 34 000 Stimmen erreicht hat, eine Frage, die aber auch vermeintlich entschieden werden kann.) Die Durchgählung durch das ganze Reich ist hier nur als Beispiel angenommen, um zu zeigen, daß das vereinfachte automatische Verfahren auch auf die größten Wahlkreise bequem und praktisch angewendet werden kann. Es bestätigt sich aber diese Feststellung erst recht bei der Probe auf die einzelnen Wahlkreise. Nimmt man als Beispiel Baden, das nach der Reichswahlordnung 14 Abgeordnete zu stellen hat, so ergibt sich unter Zugrundelegung der seimezeit veröffentlichten, nachher etwas mobilisierter Zahlen folgendes Ergebnis:

1. Sozialdemokraten mit 302 948 Stimmen (: 80 000 = 3 Rest 22 948) = 3 Mandate, wie jetzt auch 5 Mandate.
2. Demokratie mit 228 811 Stimmen (: 80 000 = 2 Rest 24 811) = 2 Mandate, wie jetzt auch 3 Mandate.
3. Zentrum mit 380 644 Stimmen (: 80 000 = 4 Rest 40 644) = 4 Mandate, statt jetzt 5 Mandate.
4. Deutsch-Nationalist mit 78 886 Stimmen (: 80 000 = 1 Rest 10 886) = 1 Mandat, wie jetzt auch 1 Mandat.

Gesamtzahl der Mandate hiernach 15, statt jetzt 14 Mandate. Der Wahlkreis Baden hätte also nach dem vereinfachten automatischen Proporzverfahren nicht 14, sondern 15 Abgeordnete zum Reichstag zu entsenden. Die Berechnung wäre für alle Wahlkreise denkbar, einfach und bequem. Die nicht durchführbare „Wahlpflicht“ würde wirksam erloscht durch das hier noch verbriefte Eigeninteresse jeder Partei, möglichst viele Wähler an die Wahlurne zu bringen, um unter Umständen ein weiteres Mandat erlangen zu können. Jeder Ausnahmefall der Verordner über der Wahlbeteiligung würde ohne weiteres automatisch ohne irgend welche Veränderungen des Verfahrens durch Gewährung eines weiteren Abgeordneten Rechnung getragen. Würde die Zahl der für einen Abgeordneten erforderlichen Stimmen der einfacheren Rechnung halber auf 70 000 oder auf 75 000 festgesetzt, so würde zugleich ein anhabes Annahmen der Abgeordnetenzahl auf absehbare Zeit verhütet. Das durch die Abfassung der Abgeordneten sich ungebührlich vergrößere, erdehnt bei der heutigen Verfassung des ganzen Reichs bei der heutigen Verfassung in der Lebenszahl der Abgeordneten nach oben und nach unten sind bei zwei, bis dreifacher Reichsweite verhältnismäßig belanglos, da doch nie alle Abgeordnete anwesend sein können. Offenheit würde das vereinfachte automatische Verfahren nicht nur in Baden, sondern auch im ganzen Reich immer mehr Anklang finden, und zwar bevor durch Befragung auf andere Systeme wie bezum auf lange Jahre hinaus alle möglichen Berechnungsschwierigkeiten und Mandatsfreitigkeiten beseitigt rufen sind.





Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Glosse versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Deutschlands Wirtschaftsnote.

(Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Unübersehbar hat vor einiger Zeit der Staatssekretär des Reichswirtschaftsrates Deutschlands die Wirtschaftslage genannt. In den letzten Tagen ist das Bild noch düsterer geworden. Die spartanische Bewegung, die trotz der Niederwertung des Auslands in Berlin immer wieder hier und dort aufblüht, hat das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit noch erhöht. Die Zurückhaltung im Einkauf hat weiter zugenommen. Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes hat eine erhebliche Verschärfung erfahren, die Zahl der Arbeitslosen wächst in beträchtlichem Umfange, obwohl in sehr vielen Betrieben, insbesondere im Bergbau, die Nachfrage nach gelerntem und ungelerten Arbeitern unbeträchtlich bleibt. Es fehlen besonders ausgebildete Arbeiter und Lehrlinge. Die andauernden Streiks, die unbilligen Rohstoffforderungen und der dadurch noch erhöhte Rohstoffmangel machen eine planmäßige Umstellung in der Friedensproduktion unmöglich. Blühende Unternehmungen, die noch vor kurzem hohe Gewinne erzielten, sehen sich zu dem Eingeständnis genötigt, daß sie infolge der Preisveränderungen für Löhne bei gleichzeitigem starkem Rückgang der Arbeitsleistungen vor dem Ruin stehen.

Mit Staatsaufträgen sind nur relativ wenige Betriebe beschäftigt, und da die Privatindustrie ausbleiben, und der Abzug nach dem Auslande infolge der Okkupation zum größten Teile unterbunden ist, so arbeiten die Werke zum überwiegenden Teile auf Lager, ohne vorerst irgendwelche Aussicht zu haben, die ausgelagerten Vorräte mit irgend welchem Gewinn abzulösen. Die Eisenpreise mühten gewaltig erhöht werden; dadurch ist aber die deutsche Eisenindustrie vorerst von der Konkurrenz mit dem Auslande ausgeschlossen. Die englischen Eisenpreise bewegen sich im Durchschnitt um nicht weniger als 100 Mark die Tonne unter dem deutschen Eisenpreis. Um nicht ganz aus dem Geschäft herauszukommen, werden die Werke die Eisenpreisunterstützung ermahnen und mit Verzicht befehlen müssen, wie dies bereits für die Preise für Kohlen zur Ausführung noch der Schweiz im Kampfe gegen die französische Konkurrenz geschehen ist. Natürlich bedingt das die Notwendigkeit, die Eisenpreise im Inlande dementsprechend zu erhöhen.

Sehr ungünstig ist auch die Lage der Textilindustrie. Sie hat zwar noch mit der Herstellung von Fabrikaten aus Kriegserzeugnissen einigermaßen zu tun, aber für die alten Friedensprodukte fehlen die Rohstoffe. Trotzdem haben die meisten Betriebe

ihre Einrichtungen für die Herstellung der früheren Friedensprodukte umgestellt, um wenigstens die geringen Mengen Wolle und Baumwolle, die zur Verfertigung dienen, verarbeiten zu können und um für die Zeit gerüstet zu sein, wo Rohstoffe bereitgestellt werden. Freilich sind sich die Textilindustriellen darüber klar, daß ein Export für die nächsten Jahre fast ausbleiben wird. Günstig gelangt es der Textilindustrie, insbesondere im Bergbau, die Rohstoffe zu bekommen. Die Wollfabriken haben für einige Zeit Bekämpfung durch das Umfärben der Wollfäden. Das Geschäft in Papierwaren ist sehr still geworden, weil niemand sich jetzt größere Vorräte hinlegen will. Für die Holzwarenindustrie ist neuerdings Wolle in etwas größerem Umfang zur Verfügung gestellt worden, dagegen fehlt es an Baumwolle. Auch in dieser Industrie begünstigt man die Exportfähigkeit, zumal man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Fabrikate aus Kriegserzeugnissen nur für das Inland, nicht aber für den Export in Betracht kommen dürften.

In dem dunklen Bilde, das die deutsche Industrie zurzeit bietet, finden sich nur wenige Lichtblicke. Etwas belebt hat sich die Nachfrage nach Bauartikeln angesichts der Wiederannahme der Bautätigkeit, doch können die Fabriken aus Mangel an Rohstoffen nicht genügend produzieren. In einzelnen Industrien, so in der Stein- und Zementindustrie, sind die Fabriken auf Jahre hinaus mit Aufträgen versehen. Diese Industrien haben auch trotz der vorzunehmenden wesentlichen Preisänderungen bisher im Auslande auf keine nennenswerte Konkurrenz.

Der Kreditmangel der deutschen Industrie liegt, wie immer wieder betont werden muß, in der verminderten Arbeitsleistung der Arbeiter bei gleichzeitiger harter Erhöhung der Löhne und in dem durch die verminderte Arbeitsleistung hervorgerufenen Mangel an Kohlen und anderen Rohstoffen. Nur dann, wenn die Arbeiter den Verzicht auf ihre Löhnerhöhungen machen, wenn auch sie einsehen, daß sie ihren Anteil an dem Wohlfahrtsgewinn Deutschlands nehmen müssen, nur dann ist eine Zukunft neu zu gewinnen. Die deutsche Industrie hat trotz der schwersten Zeiten die Umstellung auf die Friedensarbeit vollzogen, sie wird arbeitsfähig sein, sobald der Frieden und Rohstoffe bringt. Trotz aller Demütigungen, die uns die Entente auferlegt, besteht doch Aussicht dafür, daß wir Rohstoffe und Kredite nach dem Friedensschlusse erhalten werden.

Verlegung der Leipziger Messe.

Die diesjährige Frühjahrsmesse findet vom 27. April bis 3. Mai statt. Die Verlegung um einige Wochen hat sich infolge der bestehenden Verkehrsschwierigkeiten als wünschenswert erwiesen. Es sind 4200 Ausstellerfirmen angemeldet, bei der letzten Frühjahrsmesse 3681. Zugleich war man der Meinung, daß die poli-

tische und wirtschaftliche Lage im April besser zu übersehen sein würde, als zu Beginn des Monats März. Die Zusammenlegung von Frühjahr- und Herbstmesse bleibt außer Betracht.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Jan. Bei der gestrigen explosionsartigen Aufwärtsbewegung hatte die Börse unerwartliche Momente in unserer innenpolitischen Lage und im Wirtschaftsleben gänzlich ausgeschaltet. Heute wurde sie durch die Nachricht aus Wilhelmshaven und über die Kohlennot in Berlin recht unliebsam daran erinnert, daß zu unbefriedigtem Optimismus keine Veranlassung ist. Bei Eröffnung des Verkehrs erfolgte daher stärkere Rückgänge in den meisten am frühesten gestiegenen Aktienwerten, wie Deutsche Waffen, Rhein, Metall und Gebr. Böhler.

Auch Montanwerte litten Teile ihres gestrigen Aufschlages wieder ein, namentlich Schiffbauaktien von vornherein feste Kursansätze erkennen ließen. Diese schwache Bille der Kursbildung wurde aber bald wieder von einer Verstärkung abgelöst, so daß ein Teil der Kursrückgänge wieder hereinbracht werden konnte, wenn auch in den erlähmten Werten die Schlusskurse nicht erreicht wurden. Fortwährend halten die anfängliche Abschwächung nicht nur weiter ein, sondern steigen noch über den Schlusskurs hinaus. Das Geschäft war im allgemeinen ruhig. Recht fest lagen nach Kolonialwerten unter Führung von Neuguineaktien. Deutscher Rentenwert lagen unverändert. Etwas schwächer lagen auch 3 1/2 %ige alte Anleihen. Deutscher ungarische und ausländische Anleihen behaupteten ihren Kursstand. Gegen Schluss kam es hier und da zu leichten Kursrückfällen.

Berliner Kursnotierungen.

Schantungbahn 113, Gr. Berl. Straßenb. 124.75, Südd. Eisenb. 121, Lombarden 17 1/2, Brim. Heim. Eisenb. 167 1/2, Orientbahn 167, Anglo Dampfschiff. 167, Deutsch. Anst. 188, Samba. Dampfschiff 183 1/2, Samba. Südamerika 141, Samba. Dampfschiff 189.50, Nordd. Lloyd 167.75, Berliner Handelsgef. 166.50, Darmstädter Bank 120.50, Deutsche Bank 207, Disconto Kommandit 170, Dresdener Bank 177.75, Deutsche Kredit 132, Reichsbank 131.25, Sinner Brauerei —, Akkumulatoren 238, Adlerwerke 263, A. G. S. 176.50, Aluminium —, Anglo Kontinental 149, Arb. Kohlen 180, Augsburg-Münch. 208.50, Bad. Anilin 208, Bergmann Elektr. 163, Berl. Anst. 148, Berl. Markt 225, Ring Nürnberg 204, Bismarckhütte 206.25, Bodumer Glas 199.50, Gebr. Böhler 200, Bremer Luft. 182, Bremen Boerrie 202.75, Fubrus Eisen 146, Chem. Grisebeim 207, Chem. Albert —, Daimler Mot. 213, Deffauer Gas 151.50, Deutsch. Lysenol 198 1/2, D. Eisenb. S. B. —, Deutsch. Erdöl 274, Deutsche Gasglüh. 260, Deutsche Kali 176.50, Deutsche Wägen 180, Deutsche Eisenb. 189.75, Elberf. Farben

288, Schweizer Bergw. 231, Feldmühle Papier 186, Felten Guilleaume —, Filter Brautechn. —, Guggenau 140.50, Gasmotoren Deutz 126, Gelsenkirchen 149.75, Genidow 165, Georg Meise 141.75, Goldschmidt 206, Hannover. Reich 323, Garpener 169, Haber Eisen 150, Heinz. Auffermann 170.50, Hirsch Kupfer 180 1/2, Köchler Farben 292, Köchler Eisen 254, Kokenlohe 118, Kali Wägen 168, Kalk. Gelsenk. —, Kalkb. 176.50, Kalkb. u. Co. 119, Laurahütte —, Linde Eismaße 100, Ludw. Löwe 242, Kottb. Zement 146, Mannesmann 185, Ober Eisenb. 146.75, Ober Eisenb. 141 1/2, Ober Koksmerle 209.50, Orenit u. Koppel 157, Phönix Bergw. 197.50, Rhein. Metall 207, Rhein. Stahl 145.50, Riebed. Montan 191, Rombacher Güte 159.50, Rütgerswerke —, Sachsenmerle 205, Schudert u. Co. 128.75, Siemens u. Halske 166.50, Stettiner Luft 159.50, Stollberg 119, Türl. Tabak 369, Ver. Köln-Rottm. 190, Ver. Deutsche Zigaretten —, Ver. Glanzstoff 427.50, Ver. Stahl Rhen 198, Wanderer Fahrrad 295, Weiser Aktien 151, Weiserregeln Akti 214.75, Zellstoff Waldhof 202.50, Zwi. Ninen 108, Zwi. Genuss 87.

Devisenmarkt.

Holland Geld 340.— Brief 340.50, Dänemark Geld 218.— Brief 218.50, Schweden Geld 240.75 Brief 241.25, Norwegen Geld 229.75 Brief 230.25, Schweiz Geld 172.25 Brief 172.50, Wien Geld 52.20 Brief 52.80, Spanien Geld 132.— Brief 133.—, Dänemark Geld 81.25 Brief 81.75

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die reale Kaufkraft des Publikums führte auch heute zu teilweise ansehnlichen Kursrückgängen. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz fest. Automotoren unterliegen nach den Steigerungen der Vorwoche teilweise einer mäßigen Abschwächung. Chemische Aktien wiesen feste Tendenz auf, besonders Solvayaktien, die wesentlich höher notierten. Schiffbauwerte konnten sich behaupten. Aktiaktien lagen fest. Unter den Industrierenten überwiegen Kursrückgänge. Böher notiert wurden u. a. Gebr. Junghans, Badische Rudersfabrik, Wagonfabrik Ruck. Deutscher Anleihen sind fest. Mexikaner wesentlich rückwärts.

Frankfurter Kursnotierungen.

Darmstädter Bank 119, Deutsche Bank 206, Disconto Kommandit 170.50, Dresdener Bank 147, Deutscher Anstalt 188, Rhein. Eisenb. 113.50, Südd. Eisenb. 121, Wiener Bankverein 21, Bodumer Glas 201, Gelsenkirchen 149.25, Bismarckhütte 206.25, Chem. Grisebeim 207, Chem. Albert —, Daimler Mot. 213, Deffauer Gas 151.50, Deutsch. Lysenol 198 1/2, D. Eisenb. S. B. —, Deutsch. Erdöl 274, Deutsche Gasglüh. 260, Deutsche Kali 176.50, Deutsche Wägen 180, Deutsche Eisenb. 189.75, Elberf. Farben

Hautdünnt trägt man Dr. Guntter's Weltwachslederputz Nigrin auf das Leder auf, behandelt es nach einiger Zeit oder besser am anderen Morgen rasch mit weichem wollenen Lappen und erstelt so mühelos ladartig glänzendes und zugleich wasserdichtes Schuhzeug.

Blindnarbeit. Haushaltsgeräten, Kohlarbeiten, gute Arbeit, empfindlich. W. Boos, Viktoriastraße 6.

Dentist Rudolf Nagel Karlsruhe, Fernruf 1755 nimmt seine Praxis Westendstr. 41 wieder auf.

Nachruf! Am 26. Januar verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser kaufmännischer Angestellter Herr Max Nitschke.

Dr. Wirtz, Facharzt Innerer Leiden Karlsruhe, Georg-Friedrichstraße 2. Eigene Fachmethode für Frauenleiden, Weißfuß, starke Regel, Vorrall, von Nieren-Haruleiden (ohne Spritze und -schmerz), Kropf, Gicht, Beinleiden, Ohrläusen, Bettlägen, Hämorrhoiden. — Broschüren: „Nervenschwäche“, „Augendiagnose“, „Selbstarzt“ à 2.—.

Spiegel-Schränke, Buffets, Tische und Schreibtische, Vertikals, Divane, Federbetten, Bilder, gut und billig. Gebr. Karrer, Philippsstraße 18.

Neuanfertigen und Umarbeiten von Pelzen a. Fellen jeder Art. Fr. Dann, Kegelbergstr. 1, Hauptpost.

Rosenfeld & Co. Metallwarenhandlung, Karlsruhe-Niederruhr, J. Maurerstr. 5. Telefon 184 u. 841. Telegr.-Adr.: Metallfeld. Neumetalle - Almetalle, Metalrückstände, Eisen, Berg- u. Hüttenprodukte.

Junker & Ruh. Gestern nachmittags entschlies nach langem, schwerem Leiden Herr Max Nitschke.

Habe mich Nr. 46 dem Telephonnetz heute unter Nr. 46 angeschlossen. Jakob Drollinger Malergeschäft: Amalienstraße 37, Wohnung: Westendstraße 40.

Rückenweheln und Anstreichen von Rückenmöbeln sowie alle and. Malerarbeiten werden billig u. sauber ausgeführt. S. Mühl, Dorotheenstraße 10, Volkspark amüht.

Wein-Verkauf. Wir sind beauftragt größere Mengen Weiß- und Rotwein an den Weinhandel zu vergeben. Ausführliche Angebote stehen zur Verfügung. Weinhandels-Gesellschaft m. b. H., Süddeutsche Geschäftsstelle Mannheim.

Statt jeder besonderen Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannte, die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte Frau Luise Lutz geb. Zoller nach langem, schwerem Leiden heute früh im 43. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Statt besonderer Anzeige. Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treue, enge Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Berta Leble wwe. geb. Heim nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Bin unter Nr. 3564 an das Telephonnetz angeschlossen. Wilhelm Weisert Kaiserstr. 75 II Vertreter der Cannstatter Misch- u. Knetmaschinen- und Dampfbackofen-Fabrik. Werner & Pfeleiderer Cannstatt-Stuttgart. Spezialfabrik für maschinelle Einrichtung von kompletten Bäckereien, Konditoreien, Teigwarenfabriken, sowie allen sonst. Anlagen d. Lebensmittel-Industrie.

Ich übernehme Abonnements zur monatl. Reinigung von Schreibmaschinen zu günstigen Bedingungen. J. C. Mosetter Nachf., Inh. Wilh. Prüfer, Kaiserstraße 223. Telefon 3172.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Ableben unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Sofie Kiefer zuteil wurden, sagen wir innigen Dank. Im Namen der Familie: Direktor Gustav Kiefer, Karlsruhe, 28. Januar 1919.

Statt besonderer Anzeige. Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treue, enge Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Berta Leble wwe. geb. Heim nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 67 Jahren sanft entschlafen ist.

J. Sitzlers Möbelspedition und Lagerraum befindet sich Augartenstr. 58, Karlsruhe. Telephon 1336 und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüge in Stadt und Land.

Fußbodenlacke - Bodenwische, Fußboden-Reinigungsöl, Stahlspäne. Waldstr. 15, beim Colosseum.

Kein Konkurs mehr! Bei Zahlungsstörung wende man sich vertrauensvoll unter Nr. 6333 ins Tagblattbüro. Auch erb. Fachmann, rechtsgült. Abwicklung. Streng verschwiegen.

Statt besonderer Anzeige. Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treue, enge Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Berta Leble wwe. geb. Heim nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Kein Konkurs mehr! Bei Zahlungsstörung wende man sich vertrauensvoll unter Nr. 6333 ins Tagblattbüro. Auch erb. Fachmann, rechtsgült. Abwicklung. Streng verschwiegen.

Kein Konkurs mehr! Bei Zahlungsstörung wende man sich vertrauensvoll unter Nr. 6333 ins Tagblattbüro. Auch erb. Fachmann, rechtsgült. Abwicklung. Streng verschwiegen.

Kein Konkurs mehr! Bei Zahlungsstörung wende man sich vertrauensvoll unter Nr. 6333 ins Tagblattbüro. Auch erb. Fachmann, rechtsgült. Abwicklung. Streng verschwiegen.

Statt besonderer Anzeige. Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treue, enge Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Berta Leble wwe. geb. Heim nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 67 Jahren sanft entschlafen ist.